

Salzburger Nachrichten

3. MÄRZ 2015 // TEL. 0662/8373-0

AUS STADT UND LAND



Militärmusik ist am Ende

BILD: SA/ROBERT RAITZER

Mehr 13 Rekruten sollen für vier Monate musizieren dürfen.
Eine Kapelle könnte dann keinen ordentlichen Marsch spielen. **Seite 12**

Wir sind für Sie da – im Beratungszentrum Rainerstraße.



Erweiterte Filial-Öffnungszeiten:
Mo bis Fr 8.30 – 17.30 Uhr!
Filiale Rainerstraße 2, 5020 Salzburg

Das Leben ist voller Höhen
und Tiefen. Wir sind für Sie da.

Willkommen bei der
Bank Austria
Member of **UniCredit**

Eine Militärmusik, die keinen Marsch mehr spielen kann

Die Kürzung fällt radikaler als befürchtet aus. Und sie kommt rascher als erwartet. Nur mehr 13 Rekruten sollen für vier Monate beim Bundesheer musizieren können.

THOMAS AUINGER

WALS-SIEZENHEIM. Für Liebhaber der Militärmusik droht das Jahr 2015 zum Jahr des Trauermarsches zu werden. Der Bund will die Militärmusik nun doch noch radikaler und rascher verkleinern als befürchtet.

Freunde der 1956 gegründeten Militärmusik schlagen Alarm. Ende des Vorjahres war Hoffnung aufgekommen, das Aus für die Militärmusiken in den Bundesländern abwenden zu können. Aber nun hat sich herausgestellt, dass schon heuer ab Sommer jede Militärmusik auf je 20 Mann (ein Offizier, sechs Unteroffiziere und 13 Grundwehrdiener) reduziert werden soll. Bisher waren es rund 50 Mann. Das Hauptproblem ist, dass künftig die wenigen Rekruten praktisch nur vier Monate bei der Musik sein werden. Und zwar innerhalb des Sechs-Monate-Dienstes nach der militärischen



„Das ist die mutwillige Zerstörung eines Kulturgutes.“

L. Bieringer, Altbgm., Vzlt. a. D.

Grundausbildung. 35 Rekruten für insgesamt 14 Monate waren es bisher (sechs Monate Grundwehrdienst und acht Monate als verpflichteter Zeitsoldat).

„Eine Militärmusik mit 20 Mann ist eine Zeltfestmusik, ein Ensemble, das Unterhaltungs- und Tanzmusik spielen kann, aber nur notdürftig Dienstmusik für Festakte, militärische Feiern und Empfänge mit Anmarsch und Hymnen“, warnt der Verein Militärmusikfreunde Österreich gemeinsam mit dem Österreichischen Blasmusikverband, dessen Präsident der Tennengauer Mathäus Rieger ist. Die Blasmusik-



Salzburg muss um seine Militärmusik fürchten.

BILD: SN/ROBERT RATZER

jugend bangt um die begehrte Musikausbildung beim Heer. Dutzende Talente melden sich allein in Salzburg jährlich zum Vorspielen. Für die Jugend wäre der geschrumpfte Klangkörper nicht mehr attraktiv, Zeitsoldaten wür-

den abspringen, Unteroffiziere andere Posten annehmen müssen, bedauern Kritiker.

Außerdem wären publikumswirksame Galakonzerte für wohltätige Zwecke wie die Kinderkrebshilfe in Gefahr. Die ver-

kleinerte Militärmusik könnte vielleicht noch mitwirken, aber sicher kein Zugpferd mehr sein.

Erst vor gut einer Woche kamen 1500 Zuhörer in die Walserfeldhalle zum Benefizkonzert des Lions Club Wals-Siezenheim, an dem neben der Militärmusik Salzburg auch die Trachtenmusiksalzburger Kapelle Wals und die Polizeimusik Salzburg teilnahmen. Es war eine Veranstaltung des Aufschreis und der Wehmut.

Altbürgermeister Ludwig Bieringer, Vizeleutnant außer Dienst, hielt eine Art Brandrede gegen die Pläne des Verteidigungsministers und bläst ihm auch im SN-Gespräch den Marsch: „Das ist praktisch das Aus der Militärmusik. Mit 20 Mann können sie irgendwas spielen, nur keinen Marsch.“ Bieringer warnt vor der „mutwilligen Zerstörung eines Kulturgutes höchsten Ranges“ und der Abschaffung der Militärmusik „durch die Hintertür“. Das wisse jeder, der Hausverstand habe und ein wenig von Musik verstehe. Wenn die Grundwehrdiener bei der Musik nach den wenigen Monaten „ein bisschen zusammengespielt sind“, müssten sie auseinandergehen.

Bieringer hofft auf einen „Aufschrei der Bevölkerung“ und empfiehlt Einsparungen „im Wasserkopf Wien“. Natürlich müsse überall gespart werden, aber das Sparpotenzial bei der Militärmusik sei äußerst gering.

Die Betroffenen selbst halten sich eher bedeckt. Sie hoffen gemeinsam mit ihren Unterstützern, dass die Politik das letzte Wort doch noch nicht gesprochen hat. Der Sprecher des Salzburger Militärkommandos, Major Gerald Gundl, bestätigt, dass nach den aktuellen Plänen der Einrückungstermin Oktober 2015 der erste von der Neuregelung betroffene wäre.